

Versteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 2 " 50 "
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lossner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., erd. der Stempelgebühr 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Meliasg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Aikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 95. **Her mannstadt, Dienstag den 27. April 1897.** **113. Jahrgang.**

Kriegsbetrachtungen.

Wien, 23. April.

Seit dem Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges ist die diplomatische Thätigkeit mit Bezug auf die beiden streitenden Theile zum Stillstand gekommen. Lange dürfte jedoch die passive Zuschauerrolle der Cabinete schwerlich dauern. Es wurde die Ansicht laut, der Kampf werde nicht über eine größere Zeitdauer sich erstrecken, denn Türken wie Griechen hätten „nur einen kurzen Athem“. In Gesprächen zwischen militärischen und politischen Persönlichkeiten äußerten die ersteren, die Türken würden vermutlich nach Larissa gehen, aber nicht weiter, und sich dort festsetzen. Daraus wurde von politischer Seite erwidert, die Türken könnten dann sagen: wir gehen erst wieder hinaus, bis die Griechen ihre Truppen von Kreta zurückziehen. Nun sind dies vorläufig allerdings bloß Combinationen, aber sie erscheinen immerhin werth, verzeichnet zu werden. Ueberhaupt wird jetzt eine Menge Vermuthungen hörbar. Von denselben mag hervorgehoben werden, daß es bereits hieß, England werde, sowie eine größere Schlacht stattgefunden, eine Expedition unternehmen. Sofort wurde dazu bemerkt, in einem solchen Falle ließen die anderen Großmächte schwerlich England allein agiren. Man sieht, an Stelle der diplomatischen Action sind für den Augenblick akademische Erörterungen getreten, die zunächst nicht sonderlich bedeutungsvoll erscheinen.

Daneben freilich stellt es sich auch nicht an ernsten Erwägungen. Man hat die in der letzten Zeit vorausgesehene Kriegserklärung mit ziemlicher Gemüthsruhe aufgenommen. An einigen Stellen wirkte dieselbe sogar wie eine Erleichterung, denn sie hat manchen Verlegenheiten und darunter der famosen Frage der Votivade griechischer Häfen ein Ende bereitet. Die Situation war demnach sehr einfach, daß der Krieg fast als eine Vereinfachung, als eine Klärung begrüßt wurde. Die Vorwürfe, daß es die Diplomatie selber gewesen sei, die die Verwirrung mindestens zum Theil mitverschuldet habe, läßt man begreiflicherweise nicht gelten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Spötker und Kritiker den gar großen Unterschied zwischen Einst und Jetzt übersehen. Die getadelte Diplomatie habe es doch dahin gebracht, daß Europas öffentliche Meinung trotz des griechisch-türkischen Krieges eine auffallende Ruhe bekunden könne. Früher sei dies ganz anders gewesen. Jeder Wandereindruck habe den Welttheil nervös gemacht, vereinzelte Zusammenstöße auf der Balkanhalbinsel hätten überall ernste Besorgnisse gewekt. Wenn man jetzt nicht sofort allerorten erzittert, sobald im Südosten Schiffe fallen, und sogar ein förmlicher Krieg im Orient Europa nicht ausschüde, so sei dies eben das Verdienst der so viel getadelten Diplomatie. Man wird dieser Verteidigung nicht alle Berechtigung absprechen können, denn mindestens officiell treten vorläufig noch in der That alle Großmächte für den internationalen Frieden ein, und sie sind noch bestrebt, alle Interessengegensätze in den Hintergrund zu stellen und zu verkleinern. Wie viel Antheil daran das Ansehen der Völker und die Macht der öffentlichen Meinung hat, soll nicht untersucht werden.

Indeß ist die Ruhe, die man zur Schau trägt, doch nur eine momentane. Die Stimmung kann im Handumdrehen wechseln. Die nächste Gestaltung der Dinge hängt von der Entscheidung der Waffen ab. Man hält an der Hoffnung fest, daß die Localisirung des Krieges gelingen werde, aber Niemand täuscht sich darüber, und auch die Diplomaten leugnen nicht, daß diese Localisirung in erster Reihe dadurch bedingt wird, daß die Türkei in ihrem Kampfe mit Griechenland die Oberhand behält. Muß Griechenland ohne Erfolg sich zurückziehen, dann war der Krieg eine Episode; der Türkei würde selbst der größte Sieg keine Entschädigung bringen, nicht einmal eine finanzielle, denn zahlen würde Griechenland doch nicht. Andererseits aber, wenn trotz aller Voraussagen und militärischen Schätzungen die Griechen im Stande sein sollten, die Türken zu schlagen und irgend ein Beutestück sich zu holen, dann wäre es mit der Ruhe vorbei, und man müßte sich auf ernste Abendungen gefaßt machen. Denn Bulgarien und Serbien wären dann kaum mehr zurückzuhalten, und es ist die Frage, ob die Gefahren

schon mit der Einmischung dieser zwei Länder erschöpft wären. Jetzt kommt nicht Hülfsellenismus und nicht Turcophilie in Betracht; es handelt sich darum, ob es bei dem kleinen Krieg an der thessalischen Grenze bleiben, oder ob aus demselben ein großer Brand mit unabsehbaren Folgen sich entwickeln soll. Diese schwerwiegende Frage macht es begreiflich, daß selbst die besonnenen Griechenfreunde zur Zeit die Dinge nicht vom Standpunkt ihrer Sympathien beurtheilen können. Wie man auch sonst dem Kriege und den beiden Kriegführenden gegenübersteht, so bleibt doch die Thatsache ausschlaggebend, daß ein griechischer Erfolg die gesteigerte Gefahr, ein türkischer dagegen die baldige Beendigung des Blutvergießens und die Wiederherstellung des Friedens auf der Balkanhalbinsel bedeutet.

Der griechisch-türkische Krieg.

Die widersprechendsten Nachrichten liegen durchwegs vom 23. d. vor. Das griechische Hauptquartier meldete gleich mehrere Erfolge gegen die vorrückenden Türken.

Welches ist nun, laut den griechischen Meldungen, das erreichte Ziel der türkischen Offensive gewesen? Den Sieg des türkischen linken (nordöstlichen) Flügels bei Meseros haben die Griechen schon zugestanden; nun berichten sie über den Rückzug ihres rechten Flügels um etwa anderthalb Tagemäße. Die aus dem Melunapasse hervorbrechenden Divisionen haben zunächst die Griechen aus Mati und Vigaria verdrängt. Die griechische Schlachtfstellung bildete einen von Tyrnabos über Mati nach Karavassali, einer Höhenposition etwa sieben Kilometer östlich vom Ausgange des Melunapasses, führenden, nach Osten ausgezogenen Halbkreis. Danach erfolgte ein „Massensturm“ türkischer Cavallerie“ oder, wie ein anderes griechisches Bulletin besagt, von 350 Tücherkesseln, die durch griechisches Geschütz und Gewehrfeuer zurückgetrieben wurden, nachdem sie den Kronprinzen Konstantin beinahe gefangen hatten. Und was dann? Ein Telegramm sagt, der türkische Angriff sei erfolglos gewesen. Eine zweite Depesche theilt mit, daß die Türken plötzlich das Gebiet abdröben, und ein drittes Telegramm meldet, daß die Türken aus Vigaria (Karabere), also im Norden des Halbkreises, wenige Kilometer vom Melunapasse, hinausgeworfen wurden und die Griechen das schon so oft umkämpfte Grigivali in der rechten Flanke Eghems zurückerobert hätten. Von dieser Eroberung wissen die beiden anderen Telegramme und weiß auch der officiële griechische Telegraph nichts. Und von der Rückeroberung Matis im griechischen Centrum wird kein Wort gemeldet. Auch im Revenipasse, südlich vom türkischen Damasi und vom Arrosflusse, ist gekämpft worden. Von einem griechischen Erfolge wird seitens der Griechen nicht gesprochen; dagegen erweist eine Athener Meldung, daß man Damasi jetzt als lauwere Trauben betrachtet; man fürchtet, durch all' die großen in dem Passe gebrachten Blutopfer nur sich selbst geschadet zu haben, weil durch die dortigen türkischen Scheinangriffe griechische Truppen von der Stellung um Mati abgezogen wurden.

Aber haben die Griechen keinen Fortschritt vollzogen, so beweisen doch die Kämpfe vom 22. d., daß die Armees des Kronprinzen durch die ersten türkischen Siege nicht erschüttert ist, sondern ihre zweite Aufstellung nachdrücklich verteidigt. Die heutige griechische Armee ist derjenigen von 1886 weit überlegen. Eghem selbst hat seine Erfolge nicht überbüßigt; er hat sofort nach dem Aufstiege nach Meluna um Nachziehen von zwei Divisionen gebeten. Jetzt sind vier Divisionen in der Mobilmachung begriffen, aber Eghem ist abgerufen worden. Er scheint ein Opfer der Palastintrigue zu sein. Der abgesetzte Jazet Bey soll, von Griechenland erkaufte, an der Verzögerung der türkischen Offensive schuld sein und so den Griechen die Verlegung der Stützpunkte um Gassona ermöglicht haben. Zum Generalissimus ist Osman Pascha, der Löwe von Plewna, ernannt worden, dessen kriegerische Fähigkeiten durch sein langjähriges Wollen im Pylidionstisch gewiß nicht gewachsen sind, und welcher sich glänzend in der Defensive, aber nicht als Vorker eines vorwärtsdringenden Heeres erprobt hat.

Auch im Epirus hat ein Wechsel des Obercommandos stattgefunden. Am 22. d. war türkischerseits eingestanden worden, daß der Fall des halb zerstückten Breveja unaufhaltsam sei; jetzt wird nun bekannt, daß die gegenüber Arta aufgestellte Division, ohne daß nach den Kanonaden ein türkischer Angriff stattgefunden hat, im Rückzuge begriffen ist, der sich wohl nur durch das Auftauchen von Insurgenten im Rücken der Truppen erklären läßt. Zu spät läßt die türkische Regierung die arnautische Freiwilligen los. Am 23. d. herrschte laut officiellen arnautischen Meldungen in Thessalien volle Ruhe, und zwar wegen der griechischen „Siege“. Diese freilich sind verlustlos wie Gelpfenster beim Hohenstaufen: aus der Einnahme von Vigaria ist eine Einäscherung geworden und von der Rückeroberung Grigivalis ist nicht mehr die Rede.

In Epirus haben die Dinge für die Türken sich zum Besseren gewendet. Zwar der Fall des halb zerstückten Breveja scheint unabwehrbar, aber die im schwächlichen Rückzug befindliche griechische Armee hat nach dem Eintreffen von vier arnautischen Bataillonen die Offensive ergriffen und einen ersten Erfolg errungen. Ursache des Misserfolgs war die maßlose Thorheit des Obercommandanten Ahmed Fenzji, welcher der starken, durch viele taushende Freiwilliger unterstützten griechischen Division in Arta nur eine schwache Brigade gegenüber gestellt hatte. Die griechische Flotte setzt ihr Nordbrenner-Handwerk gegen unbefestigte Städte im Golfe von Saloniki und an der epirotischen Küste fort. Das meistcharakteristischste Ereignis des Tages jedoch ist die vom Obersten Bassos auf Kreta den europäischen Mächten zugeleitete Kriegserklärung. So tief ist der Erbfeind noch niemals gedemüthigt worden.

Den neuesten Depeschen zufolge wurde Eghem Pascha nicht etwa abgesetzt, sondern Osman Pascha mit dem Inspectorat über die gesammte türkische Streitkraft auf beiden Kriegsschauplätzen ernannt. Die bezüglichen Telegramme aus Konstantinopel vom 24. d. lauten:

Die Ernennung Ghazi Osman Paschas zum Generalissimus der Operationsarmee wurden im letzten Moment dahin abgeändert, daß Osman Pascha mit geheimen Instruktionen nur zur Inspecirung der thessalischen Armee und des epirotischen Corps beordert wurde. — Eine officiële Verlautbarung besagt: Ghazi Osman Pascha ist als Generalinspector der Operationsarmee mit kaiserlichem Gruße an Eghem Pascha, die übrigen Commandanten, Officiere und die Mannschaften abgereist.

London, 24. April. „Daily Mail“ berichtet über die gestrige blutige Schlacht bei Mati: Die Türken waren in großer Ueberzahl und schlugen die Griechen in eine wilde Flucht. Tyrnabos und Larissa sind von den Griechen bereits geräumt. (Siehe die heutigen Original-Telegramme. Die Red.)

Athen, 24. April. Mittags. Gestern um 1 Uhr Nachmittags griffen die Türken in heftiger Weise Mati an, welches die Brigade Anastapa verteidigte. Nach 6-stündigem Kampfe beschloß der Kriegsrath unter dem Vorhabe des Kronprinzen, welcher der Schlacht beigewohnt hatte, den Rückzug auf Tyrnabos, welcher sich regelrecht vollzog. — Ricciotti Garibaldi wurde bei seiner Ankunft in Athen entusiastisch begrüßt.

1 Uhr Nachmittags. Die officiële „Broia“ veröffentlicht eine Note, wonach gestern eine blutige Schlacht bei Mati stattfand, in welcher sich die griechischen Truppen bis 6 Uhr Abends in heldenmüthiger Weise schlugen und den Feind zurückwarfen, da aber die Türken beträchtliche Verstärkungen erhielten, während die Stellung der griechischen Truppen sich verschlechterte, wurde der Rückzug angetreten. Es ist bis jetzt noch unbekannt, ob der Rückzug auch auf anderen Punkten stattfand. — Eine Depesche des Generalstabes kündigt an, daß die griechischen Truppen auf der Linie von Pharsalus concentrirt sind. In Folge dieser Bewegung betrachtet man das Aufgeben von Tyrnabos und Larissa als unermesslich.

6 Uhr Abends. Alle telegraphischen Verbindungen mit Larissa sind unterbrochen. Die griechische Armee zieht sich in Ordnung zurück. In Phaleron werden fremde Kriegsschiffe signalisirt.

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Drtmann.
 (1. Fortsetzung.)

„Ja“, sagte Hans, „Du Herrliche, Einziggeliebte — und nie werde ich aufhören, Dir dafür zu danken. Damals, als Du das Boot, in dem wir beide saßen, mit kräftigem Ruder Schlag ins Wasser hinaus triebst, gerade in dem Augenblick, wo dieser Stenentant Kirchroth und athemlos oben an der Treppe erschien — da wußte ich's freilich, daß mir Dein Herz gehörte, und da gelobte ich mir hoch und heilig, daß keine Macht der Welt es mir wieder entreißen sollte. Und dann bei unserer Landung, als ich Dich in meinen Armen halten und Deine —“

Rath legte sie ihre kleine weiße Hand auf seinen Mund. „Still. — Davon spricht man nicht. Schlimm genug, wenn ich zugab, daß es geschah. Aber ich glaube, es ist nun wirklich Zeit, daß wir in's Haus zurückkehren. Graf Klingefeld könnte sonst die ganze Gesellschaft alarmiren, um uns zu suchen.“

„Nur einen Augenblick noch!“ bat er dringend, und es zitterte nun doch wieder wie mühsam verhaltene Behmutz in seiner Stimme, da er hinzufügte: „Es ist ja das letzte Mal für lange, lange Zeit.“

Sie blieb, aber es wurde nun abermals still zwischen ihnen, bis der junge Arzt, erstlich noch einigem Kampfe leise fragte: „Und Du beharrst wirklich darauf, mein theures Herz, daß ich mich Deinem Vater vor meiner Abreise nicht mehr entbede? — Deine Eltern sollen nichts von unserer Liebe erfahren?“

Diesmal kam die Antwort sehr schnell und mit großer Bestimmtheit von ihren Lippen: „Sie so wenig, als sonst Jemand! Ich hoffe, Du hast Dein Versprechen bis heute gehalten.“

„Kannst Du daran zweifeln, Antonio? Aber es wird mir schwer, das leugne ich nicht. Diese Heimlichkeit erscheint mir fast wie Verrath an der vertrauensvollen Gastfreundschaft, die ich hier genossen.“

Antonio lachte über die Gewissenhaftigkeit des jungen Mannes. „Mein Herz ist doch kein silberner Kessel, der sich's wohl oder übel gefallen lassen muß, wenn ihn ein undankbarer Gast beim Nachtisch heimlich in die Tasche füllt. Ich habe es Dir aus freien Stücken gegeben, und ich bin am Ende erwachsen genug, die Verantwortung für meine Handlungen selbst zu tragen. Ein Geständniß unserer Liebe würde jetzt nur häßliche Kämpfe und allerlei andere Widerwärtigkeiten über uns heraufbeschwören. Wenn Du in einem Jahre zurückkehrst, als ein Mann, dessen Thätigkeit meinen Vater gelehrt hat, ihn zu achten — hoffentlich auch als der Freund seines Sohnes —, so wird es gewiß nicht schwer sein, den Widerstand zu überwinden, den er uns etwa auch dann noch entgegenzusetzen könnte. Jetzt aber, da Du ihm ein Fremder bist, würde es völlig unmöglich sein, seine Einwilligung zu erlangen. Und Du wirst nicht wünschen, daß ich ein ganzes Jahr hindurch ohne zwingende Noth Verdrüßlichkeiten und Drangsal erleide.“

„Gemeiß nicht, mein geliebtes Mädchen! Aber wirst Du, die Gefeierte, Bielunworbene, der alle Welt anbetend zu Füßen liegt, dem armen Arzte im fernem Afrika wirklich ein ganzes Jahr lang Treue halten können?“

„Was für eine häßliche Frage!“ sagte sie und ihr Schmolzen hatte einen sehr aufrichtigen Plang. „Und eine wie thörichte obenrein! Wenn ich Dir nicht gut wäre, was hätte mich dann veranlassen sollen, Dich in diesen Glauben zu verzeihen? Und wenn ich Dir gut bin, ist es dann nicht selbstverständlich, daß ich auch die Absicht habe, Dir treu zu sein?“

„Vergib mir, mein Schatz! Ja, es ist eine sträfliche Thorheit, daß ich mich selber beharlich mit Zweifel an der Wirklichkeit und an der Dauer meines Glückes quälen muß. Wenn Du mich vertriebst, ich wüßte ja auch gar nicht, wie ich es ertragen sollte.“

„Wozu also davon reden! — Habe ich etwa schon eine ähnliche Verjörgniß in Bezug auf Deine Treue geäußert?“

„Ja? Ah, das ist etwas ganz Anderes. Es lebt kein weibliches Wesen auf dem ganzen Erdenrund, das Dich aus meinem Herzen verdrängen könnte. Und nun vollends da drüben in Afrika, wo das schöne Geschlecht nur in Gestalt häßlicher Negnerinnen vertreten sein wird. Aber Du hast Recht. Wozu wollen wir von dem Unmöglichen reden! Unsere Liebe wird also auch fernerhin unser höchstes Geheimniß bleiben. Daß Du mir gestatten wirst, wenigstens meinen Bruder zum Mitwisser meines Glückes zu machen, darf ich wohl nicht mehr hoffen.“

Sie schüttelte abermals mit großer Entschiedenheit das dunkle Köpfchen. „Nein, nein, was meine Eltern nicht wissen sollen, darf selbstverständlich auch kein Anderer erfahren. Aber wie groß muß diese Zurückhaltung für diesen Bruder sein, da es Dir so überaus sauer wird, ihm etwas zu verschweigen.“

„Bis zu dem Tage, an dem ich Dich kennen lernte, liebte ich keinen Menschen so, wie ihn“, erwiderte er mit schöner Wärme. „Und auch Du wirst ihn von Herzen lieben, denn er ist der beste, treueste, selbstloseste Mann unter der Sonne. Schon auf der Schule nannte man uns wegen unserer Ungetrennlichkeit spottend die flammenden Zwillinge. Nie hatte ich einen Freund außer Werner, und nur der Tod wird das Band der Liebe lösen können, das mich mit ihm verbindet.“

„Nach dieser begeisterten Schilderung bin ich allerdings schrecklich neugierig, seine Bekanntschaft zu machen. Aber mein Gott! hast Du's gehört? Das ist wirklich Klingefeld's schnarrende Stimme, die da nach Bräulein Veierdorf ruft. Wir müssen auf verschiedenen Wegen in's Haus zurückkehren, wenn ich nicht der Gefahr ausgelegt werden soll, daß mich der Graf aus Rache compromittirt. Da hast Du noch einen Fuß — und nun gib Dir alle mögliche Mühe, ein unbefangenes Gesicht zu machen, Du lieber, ungeschickter Mensch!“

Er wollte sie noch einmal an sich ziehen; aber sie machte sich behend aus seinen Armen los, und in derselben Minute und nach ihrer helle, geschmeidige Gestalt zwischen den dunklen Geblühen verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachrichten aus Thessalien rufen beträchtliche Aufregung hervor, doch herrscht vollkommene Ruhe.

Belo, 24. April. 4 Uhr Nachmittags. Der türkische Aufklärungsdienst ist in Sicht von Larissa eingetroffen. Prinz Konstantin hat mit seinem Generalstabe Larissa verlassen, um sich nach Thessalonien zu begeben.

Konstantinopel, 24. April. Eine Depesche des türkischen Blattes „Sabah“ vom 23. April meldet, daß die Truppen unter dem Commando Pasi Pascha von Meluna in die Ebene von Larissa vordrängen und daß das an der Spitze befindliche Bataillon Nachmittags um 4 1/2 Uhr ein 25 Minuten lang dauerndes Gefecht siegreich beendeten hat. Der Feind sei geflohen. Die Türken hätten die Oberen Tipler und Mussalar besetzt.

Eine Depesche vom 22. d. besagt, daß im Centrum kein wichtiger Kampf stattfand. Der rechte Flügel der Operationsarmee sei über Kuzustiani und Malatosa gegen Kalabaka vorgezogen.

Eine zweite Depesche vom selben Tage berichtet, daß die Truppen den Vormarsch stetig fortsetzten. Da es aber unvernünftig wäre, mit der ganzen Kraft in die Larissa-Ebene herabzuziehen, ohne vorher den Feind zu verjagen, der sich auf den Höhen befindet, welche die nach Larissa führende Straße westlich und östlich umgeben, so habe Edhem Pascha den Befehl gegeben, alle Positionen zu nehmen. Nach der Einnahme von Tyrnovo konnte die Cavallerie in 2 Stunden vor Larissa erscheinen, Edhem Pascha habe jedoch, um Seitenangriffe zu verhindern, die erwähnte Vorsichtsmaßregel angeordnet. — Das Kriegs- und Marineministerium trifft eifrigst Vorbereitungsmaßregeln für Smyrna und andere Häfen, sowie für die Inseln. Ein Theil der im Vilajet Smyrna mobil gemachten Rekruten ist für diesen Zweck bestimmt.

Eine Depesche des „Ibdom“ vom 23. d. Mitternacht meldet: Die türkischen Truppen haben den Feind von Kostaj vertrieben und 2 Stunden weit verfolgt. Das abgebrannte Dorf Dereki wurde eingenommen. Die Griechen haben sich in dem von einem Walde umgebenen 12 Kilometer von Larissa entfernten Orte Kazakar vereinigt. Die besetzte griechische Position Kritiri bei Tyrnovo wird bombardiert. Morgen beginnt von drei Seiten der Angriff. Wenn dieser für die Türken erfolgreich wäre, würden sie sich abwärts im Besitze aller die Ebene von Larissa beherrschenden Positionen befinden. — Eine verspätet eingetroffene Depesche des „Ibdom“ von vorgestern meldet, daß die Angriffe der Griechen bei Diacata, Gredena und in der Umgebung Demistopu zurückgeschlagen und dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Die Division Hembdi Pascha rückt stetig vor.

Ein Supplement des Blattes „Saba“ meldet, daß die Höhen von Lisvafi, die beste Position von Tyrnovo, gestern genommen wurden. Die Division Hembdi Pascha befindet sich von Kostaj am Marsche, um sich mit der in Meluna stehenden Hauptarmee zu vereinigen. Die bisherigen Erfolge Edhem Paschas verkünden weitere Erfolge.

Ein Interview mit König Georg.

Der König von Griechenland versucht es jetzt, da der Krieg und mit ihm voraussichtlich auch die Niederlage da ist, mit Fändewaschungen à la Vilatus. Dazu braucht er natürlich publicistische Vertrauensmänner und er benuzt außer dem Athener Correspondenten des „Daily Chronicle“ auch den dortigen Vertreter des Pariser „Journal“. Diefem erklärte der König, er sei nicht einer von denjenigen, welche den Krieg mit Freuden begrüßen; er habe mit Schuld abgemart in der Hoffnung, die Großmächte würden ihren Irrthum erkennen, aber zugleich habe er die Arme und Marine in Stand gesetzt, damit sie ihre Mission erfüllen könnten. Alsdann protestierte der König energisch gegen die Erklärung, Griechenland habe den Krieg veranlaßt. Im Gegentheil, Griechenland sei von der Türkei ohne alle Ursache angegriffen worden, aber, was der Wahrheit noch näher komme, die Türkei habe von anderer Seite den Auftrag zu ihrem jetzigen Vorgehen erhalten. Wegen Kreta ist dieser Krieg nicht entbrannt, so führte der König weiter aus; es gäbe Gründe, welche man erst später erkennen werde. Man hege alle Mächte gegen Griechenland auf; weshalb, könne er sich nicht erklären. Jedenfalls sei der Krieg ein Werk der Großmächte. Der König protestierte alsdann noch gegen die Aufrechterhaltung der Blokade Kretas. Europa müsse verstehen, nachdem es Griechenland in den Krieg geführt habe, daß derselbe nicht localisirt werden könne. Man werde bald einsehen, daß die griechische Flotte eine große Rolle spielen werde.

Die Lage in Südafrika.

Ein fast ebenso großes Interesse wie den orientalischen Ereignissen wendet sich den Vorgängen in Südafrika im Allgemeinen und dem Verhältniß zwischen England und Transvaal im Besonderen zu. Der Umstand, daß General Buller sich nach dem Capland begeben hat, um den Oberbefehl über die dort stehenden britischen Truppen zu übernehmen, sowie die Nachricht von der Ankunft eines englischen Geschwaders, bestehend aus zehn Kriegsschiffen, in der Delagoabai hat allerorts eine lebhaftere Erörterung gefunden. Es ist zwar inzwischen eine friedliche Auffassung der Lage von London selbst ausgegangen, allein die Besorgnis, mit der man auf dem europäischen Festlande die Weiterentwicklung der Dinge in Südafrika verfolgt, konnte dadurch keineswegs beseitigt werden, und dies umso weniger als der bekannte Cecil Rhodes seit einigen Tagen wieder in Capland weilte und — wirkt. Die Lage hat sich für alle Europäer in Südafrika dadurch äußerst complicirt gestaltet, daß unter den Negernämmer eine starke Gährung entstanden ist; ja man befürchtet sogar den Ausbruch eines allgemeinen Kampfes zwischen „Schwarzen“ und „Weißen“. Dies ist aus einem Briefe zu entnehmen, welchen die „Breitauer Zeitung“ von ihrem Landsmann aus Bryburg erhalten hat. Derselbe schreibt über die Kämpfe bei Bhotwany unter'm 3. März folgendes:

In dem zweitägigen Kampfe in Bhotwany wurden 110 Kaffern getödtet, 200 gefangen genommen, außerdem wurden erbeutet: 100 Stüd Rindvieh, 3000 Biegen und Schafe, 50 Pferde, 20 Wagen. Zwei Wochen später kam nach Bryburg die Nachricht, daß am Maslowing River, circa 60 englische Meilen westlich von Bryburg entfernt, Robinson, der Befehl eines Ausrüstungsgeschäftes für Ansiedler, getödtet wurde, daß seine junge Frau und sein 12 Monate altes Kind von den Kaffern entführt worden ist. Sofort ritten 20 Burghers aus Bryburg zu dem betreffenden Platze, mit ihnen vereinigten sich alle Farmer, die am Maslowing River Ländereien haben. 80 Reiter wurden auf die Suche nach Mrs. Robinson ausgesandt. Das Gouvernement sandte 100 Mann (Cape Mounted Rifle) — dies ist die beste Militärruppe Südafrikas — mit zwei Maxim-Kanonen. Inzwischen brachten Kaffern Mrs. Robinson und das Kind zu einem Farmer, dieser führte sie in's Lager und von dort wurden sie nach Bryburg gebracht.

Nun rückten die 60 Burghers auf einer Seite vor und die Soldaten auf der anderen, es kam schnell zum Gefecht und es wurden einige 50 Kaffern getödtet, darunter die Haupttrabantenführer, die Weißen hatten keine Verluste. Die Burghers zogen sich hierauf wieder nach Bryburg zurück. Die Polizeitruppe hatte die besondere Mission erhalten, den Bhotwanyhüuptling Galishwe, der sich mit mehreren anderen Hüuptlingen in Longberg aufhält, gefangen zu nehmen. Es war Mitte Februar. Nichts ahnend touchten plötzlich mehrere 1000 Kaffern gegen 8000 Burghern auf, erschrienen das Feuer, 1 Officier und 1 Soldat wurden getödtet, der Officier konnte noch mit fortgeschleppt werden, der Soldat dagegen mußte zurückgelassen werden, außerdem fielen in die Hände der Kaffern 17 gefesselte Pferde, Patronen, einige Revolver und 1 Gewehr. Die Weißen mußten

sich in großer Eile zurückziehen, und wenn der Weiße sich vor Kaffern zurückziehen muß, machte dies einen sehr schlechten Eindruck, alle Kaffern glauben dann, sie könnten auch etwas gegen den Weißen wagen. Jedenfalls nächste Woche wird es zu einem erbitterten Krieg kommen, Longberg ist ein sehr schwer einzunehmender Platz, ähnlich wie die Matoppo-Hills im Matabeland, hochgebirgig mit tiefen Schluchten und vielen Felsenvorsprüngen, dies hindert alle Hindernisse für Kaffern, aber für den Weißen fast unzugänglich. In diesem Longberg haufen mehr als 3000 Kaffern, die genaue Zahl läßt sich vorläufig nicht feststellen, darunter auch Galishwe. Es werden dort fünfhundert Burghers und fünfhundert Polizeisoldaten mit sechs Kanonen in Action treten; die Kaffern werden dort mit erbittertem Muth kämpfen und es wird auf beiden Seiten viele Tödtungen geben. Die Kaffern sehen dem Longberg-Kampfe mit Interesse entgegen, es ist unglücklich, wie schnell die Kaffern von dem Stande informiert sind. Sollten wider alles Erwarten die Kaffern die Weißen besiegen, dann werden alle Kaffern am Kriege theilnehmen, und es werden hier mitleidige Zustände eintreten. Das Gouvernement weiß ganz genau, wie ernst die Lage ist; es hat auch einige Vorkehrungen getroffen, aber im Allgemeinen ist die Regierung in ihrem Vorgehen viel zu langsam; erst muß ein Unglück geschehen, bevor energisch an's Werk gegangen wird. Die Unzufriedenheit häuft sich hier. Der Regen ist auch wieder ausgeblieben und die diesjährige Ernte in Britisch-Betschuanaland wird eine sehr schlechte werden. Die Pferdetransporte tritt dieses Jahr viel stärker auf, als sonst, es sind hier schon einige hundert Pferde zu Grunde gegangen. Es gibt also Grund zur Unzufriedenheit genug, und diese gährt so lange, bis es zur Revolte oder zum Kriege kommt. Selbst, wenn Longberg von den Weißen erobert wird, so sind damit noch lange nicht die Kaffern besiegt, man muß sich im Gegentheil immer darauf vorbereiten, daß plötzlich wieder an anderer Stelle ein Ausbruch stattfindet. Die Rinderpest hat den Drangefehl noch nicht überschritten; die Capolonie ist also noch von dieser verheert geblieben. Es war eine erfreuliche Nachricht, daß Professor Koch ein Mittel gegen die Pest gefunden hat, und es herrscht begeisterte Freude darüber, daß es gerade ein deutscher Gelehrter war, der diesen Erfolg hatte. Dies wirkt auf alle Deutschen günstig zurück. Großes Aufsehen hat hier folgendes gemacht: In Bhotwany ist aus Stein gebaut eine kleine niedliche Kirche; seit vielen Jahren wohnt dort der Canon Beau, ein Missionar der englischen Missionsgesellschaft. Als die Weißen zu diesem Landen und seine Hilfe beanspruchten, damit er, der als Missionar mit den Kaffern auf bestem Fuße steht, die Freilassung der gefangenen Weißen vermitteln sollte, hat er den Weißen jede Hilfe verweigert. Allgemein glaubt man, er hätte die Weißen retten können. Daß er nichts gethan hat, hat hier peinliches Aufsehen erregt.

Jüngst kürzlich wurde Gerücht, demzufolge begab ich mich sofort nach Bryburg. Am Kuruman Road sind circa 80 Polizeisoldaten mit einer Maxim-Kanone von den Kaffern umringt. Die Soldaten sind zu schwach, sich gegen 1000 der Kaffern mit Erfolg zu vertheidigen, große Sorgen ihrer Sicherheit wegen werden gemacht. 200 berittene Burghers sind ihnen zu Hilfe geeilt. Außerdem sind die Kaffern bei Maroquin aufständisch. Es wird hier ein gemeinsamer Krieg aller Schwarzen gegen alle Weißen erwartet. Die Lage bei Kuruman ist sehr schlecht. Die Kaffern haben dort Befestigungen gemacht, und so angelegt, daß den Weißen das Wasser abge schnitten ist.

Wenn auch die Befürchtungen unseres Berichterstatters bis jetzt noch keine Bestätigung auf drastischem Wege gefunden haben, so geht doch unzweifelhaft aus seiner Schilderung die Thatsache hervor, daß es die Regierung in Britisch-Betschuanaland an einem energischen Schutze der Europäer gegen die Kaffern ganz und gar fehlen läßt. Hier würde sich für Cecil Rhodes ein weites Arbeitsfeld öffnen: Die aufständische Bewegung unter den Eingeborenen zu dämpfen. Unterbleibt dies von britischer Seite, dann bekommen diejenigen Recht, welche behaupten, die Capregion müßte den Aufstand, ja sie lasse demselben geheime Unterstützung zukommen, um mit Hilfe der Eingeborenen die Einwohner Transvaals lahm zu legen.

Mai-Abancement.

Seine k. und Apostolische k. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: Seine k. und k. Hoheit den Herrn Oberstlieutenant Erzherzog Franz Salvator des 4. Regiments der Tiroler Kaiser-Jäger, zum Oberst;

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Major Erzherzog Ferdinand des 1. Regiments der Tiroler Kaiser-Jäger, zum Oberstlieutenant;

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Hauptmann 1. Classe Erzherzog Leopold Ferdinand des 8. Infanterie-Regiments, zum Major, beim 45. Infanterie-Regimente.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen ferner allergnädigst zu ernennen: zu Feldmarschall-Lieutenanten: die General-Majore: Benzel Freiherrn Roy von Dobrz, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Lemberg, Ferdinand von Weiß, Commandanten der 34. Infanterie-Truppen-Division, Wilhelm Eblen von Desjovic, Commandanten der 29. Infanterie-Truppen-Division, Leopold Du Fresne, Commandanten der 5. Artillerie-Brigade, Grafen Felix Drjini und Rosenberg, Commandanten der 9. Infanterie-Truppen-Division, Eduard Leipzig, Militär-Bevolmächtigter bei der k. und k. Botschaft in St. Petersburg, Grafen Albert Postiz-Rienek, Commandanten der Cavallerie-Truppen-Division in Krakau, Anton Gartner Eblen von Romansbrüch, Landwehr-Divisionär in Prag;

zu General-Majoren: die Oberste: Robert Anderle v. Sclor, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, Arthur Ritter D'Elvert, Commandanten der 48. Infanterie-Brigade, Ludwig Fischer-Golbrie, Commandanten der 72. Infanterie-Brigade, Bela von Barkassy, Commandanten der 19. Infanterie-Brigade, Alfons Makowiczka, Commandanten der 8. Infanterie-Brigade, Josef Maska, Commandanten der 3. Gebirgs-Brigade, Eduard Pierek, Commandanten der 16. Infanterie-Brigade, Paul Galasz de Devabanya, Commandanten der kön. ungarischen 2. Landwehr-Cavallerie-Brigade, Heinrich Schaeffer, Commandanten der 15. Infanterie-Brigade, Julian Sloninka von Holodow, Commandanten der 8. Gebirgs-Brigade, Moriz Rostoczil, Landwehr-Infanterie-Brigade-Commandanten in Joffestadt, Karl Suznevic, Commandanten der 11. Artillerie-Brigade, Franz Bihar, Chef der I. Geschäftsgruppe im kön. ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium, Karl Zvinger, Commandanten der 54. Infanterie-Brigade, Karl Morawetz von Moranow, Commandanten der 3. Cavallerie-Brigade, Josef Freund von Arhaußen, Commandanten der 18. Cavallerie-Brigade, Moriz Steinsberg, Commandanten der 23. Infanterie-Brigade, Rudolf Eblen von Chavanne, Commandanten der 37. Infanterie-Brigade, Josef Proschinger, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, Ambros Ritter von Mraz, Landwehr-Infanterie-Brigade-Commandanten in Prag, Ernst Jdiczuk, Commandanten der 14. Artillerie-Brigade, Alois La Croix von Langenheim, Commandanten der 1. Gebirgs-Brigade, Karl Bakalarz des Genie-Stabes, Chef der II. Section im technischen Militär-Comité, Karl Freiherrn Dlauhowesky von Langendorf, Commandanten der 8. Cavallerie-Brigade, Gustav Ritter v. Rudermann, Commandanten der 66. Infanterie-Brigade, Erich Thosa, Landwehr-Infanterie-Brigade-Commandanten in Wien, Arthur von Görz, Commandanten der 5. Infanterie-Brigade, Basilus Petrowics von Habamutnit, Ruzsch und Russinoidsch, Commandanten der kön. ung. 75. Landwehr-Infanterie-Brigade;

zu Obersten: im Generalstabs-Corps: den Oberstlieutenant: Otto Frank, engeheilt zur Truppendienstleistung beim 37. Divisions-Artillerie-Regimente;

in der Infanterie und Jägertruppe: die Oberstlieutenanten: Franz Nieger des 31., Julius Stanfa des 50., Nicolaus Cerna des 64., Sidor Ritter von Pannel des 11. Infanterie-Regiments;

in der Feld-Artillerie: den Oberstlieutenant: Hugo Hoffmann, Commandanten des 30. Divisions-Artillerie-Regiments;

zu Oberstlieutenanten: im Generalstabs-Corps: den Major: Alfred Ritter Rohm von Hermannstädten, in der Militär-Kanzlei seiner Majestät des Kaisers und Königs;

im Genie-Stabe: den Major: Josef Franz, Genie-Director in Karlsburg;

in der Infanterie und Jägertruppe: Emil Ptach des 64., Ludwig Arendt des 51., Philipp Krjacic des 63., beim 72. Infanterie-Regimente;

in der Cavallerie: den Major: Adolf Felzmann des 2. Husaren-Regiments;

zu Majoren: im Generalstabs-Corps: den Hauptmann 1. Classe: Ernst Karasz, Generalstabs-Chef der 35. Infanterie-Truppen-Division;

in der Infanterie und Jägertruppe: die Hauptleute: Adolf Erber des 2., beim 34., Karl Rißling des 31., beim 25., Emerich Sandner des 82., beim 65., Bela Sidmann des 82., beim 68., Heinrich Lang des 61., beim 63., Radovan Maric des 28., beim 23., Michael Hersh des 31., beim 63., Josef Simmet des 34., beim 62., Georg Terkovic des 48., beim 51., Stephan Bogat des 69., beim 64., Johann Bogdan des 97., beim 64. Infanterie-Regimente;

in der Cavallerie: die Rittmeister 1. Classe: Ladislaus Mariassy de Markus- et Batizfalva des 7., Karl Ritter von Henriquez des 3., beim 13. Husaren-Regimente.

Seine k. und apostolische k. Majestät geruhen weiter allergnädigst zu ernennen: zu Hauptleuten zweiter Classe, bei gleichzeitiger Ernennung zur Truppe: die dem Generalstabe zugeheilten Oberleutenante: Julius Bidale, übercomplet im 21., beim 23. Feldjäger-Bataillon, Friedrich Watterich von Watterichsburg, übercomplet im 15. Pionnier-Bataillon, beim 82., Infanterie-Regimente, Franz Schmezer, übercomplet im 34., beim 50. Infanterie-Regimente;

in der Infanterie: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Josef Kulik des 82., Franz Feil des 31., Robert Rindermann des 62., Karl Reinert des 63., Karl Krenn des 64., Anton Schütt des 64., Josef Parsche des 32., Gerhard Kury des 63. Infanterie-Regiments;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutenante: Eugen Breuer, des 100., Friedrich Dth, des 31., Julius Landau, des 86., Wladimir Terbovic, des 83., Franz Kéry, des 62., Demeter Burdea, des 63., Julius Grundorf, des 82. Infanterie-Regiments;

zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Freiherr Karl von Reichlin-Meldegg des 31., Freiherr Richard v. Cammerlander des 2., Gustav Butsch v. Nerabrid des 37., beim 63., Rudolf Marchio des 64., Johann Starcevic des 82., Ladislaus Uffalussy des 62., August Rouland des 51., Gustav v. Trausenfels des 68., Michael Schwarz des 63., Georg Goldschmidt des 2., Friedrich Thellmann des 51., Dominik Lohs des 63., Heinrich Worf, eingetheilt zur Dienstleistung beim 3., Franz Glazar des 31., August Schögl des 31., Somborius v. Herönyi des 82., Karl Schneider des 2., Emanuel Baer des 62., Franz Grobmann des 31., Milanor Romanowicz des 64., Josef Mendwich des 50., Karl Lugbacher des 51., Cajetan Bey des 82., Karl Gürtler des 45. Infanterie-Regiments;

zum Lieutenant: den Cadetten (Officiers-Stellvertreter): Emil Tkallacz des 62. Infanterie-Regiments;

in der Jäger-Truppe: zum Oberleutenant: den Lieutenant: Grafen Sigmund Tolbalagi des 28. Feldjäger-Bataillons;

in der Cavallerie: zum Rittmeister erster Classe: den Rittmeister 2. Classe: Alexander Haas des 3. Husaren-Regiments;

zu Rittmeistern zweiter Classe: die Oberleutenante: Eduard Joannovich und Philipp Popovits-Bezny des 3. Husaren-Regiments;

zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Alfred Gottesmann de Erdöbakt des 1., Julius Liphay v. Kisfalud des 9., beim 3. Husaren-Regiment;

in der Feld-Artillerie: zum Hauptmann erster Classe: den Hauptmann 2. Classe: Felix Ritter v. Tamajini des 35. Divisions-Artillerie-Regiments;

zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutenante: Karl Prottschi des 34., Friedrich Westher des 35. Divisions-Artillerie-Regiments, Karl Höngig des 4. Corps-Artillerie-Regiments, beim 35. Divisions-Artillerie-Regimente, Oscar Van-Zel v. Arlon des 12. Corps-Artillerie-Regiments;

zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Friedrich Kreißler des 39., Franz Loh des 35., Julius Kaufmann und Karl Ziller des 36., Ludwig Raumann des 16., Johann Wafek des 34., Otto Dreßler des 36. Divisions-Artillerie-Regiments;

in der Festungs-Artillerie: zum Hauptmann erster Classe: den Hauptmann 2. Classe: Johann Kulich des 2. Festungs-Artillerie-Regiments;

zum Oberleutenant: den Lieutenant: Stefan Stord des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons;

in der Pionnier-Truppe: zu Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Heinrich v. Spieß, Theodor Stipel, Beide des 12. Pionnier-Bataillons.

zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Josef Dtschak, Rudolf Schimek, Josef Tiefenthaler, alle Drei des 12. Pionnier-Bataillons;

zum Lieutenant: den Cadet-Officiers-Stellvertreter: Anton Groß des 12. Pionnier-Bataillons;

in der Sanitäts-Truppe: zum Hauptmann erster Classe: den Hauptmann 2. Classe: Victor Urbanovskij der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22;

in der Train-Truppe: zu Rittmeistern erster Classe die Rittmeister 2. Classe: Oscar Ritter D'Elvert, Elias Galovic, Beide des 2. Train-Regiments.

Seine k. und apostolische k. Majestät geruhen weiter allergnädigst zu ernennen: im Auditoriate: zum Oberstlieutenant-Auditor: den Major-Auditor: Otto Fellscheg-Wilsdorf des Garnisons-Gerichtes in Brünn, — bei gleichzeitiger Ernennung zum Justizreferenten des 12. Corps;

zum Hauptmann-Auditor erster Classe: den Hauptmann Auditor 2. Classe: Baltazar Szabel des 6. Infanterie-Regiments;

zum Oberleutenant-Auditor: den Auditorats-Practisanten: Robert Nekl, Oberleutenant des 2., beim 43. Infanterie-Regiment;

im militär-ärztlichen Officierscorps: zum Oberstabsarzt erster Classe: den Oberstabsarzt 2. Classe: Jacob Schaff, Doctor, Commandanten des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt;

zum Oberstabsarzt zweiter Classe: den Stabsarzt: Johann Müller, Doctor, Chefarzt der 16. Infanterie-Truppen-Division, — bei Ernennung zum Garnisons-Chefarzt in Kronstadt;

Doctor, 16. J... 2. Cla... Regime... Ern... zum 2... Doctor, 12. Co... fanterie... bei Tra... von G... Doctor, Regime... zu Pa... lieuten... Regime... fanterie... Rechnung... von B... 82. J... Oberjäg... fanterie... in... den Mit... der 7... 8... Richte... des 12... in... Baure... der Mi... G... Militä... Bauwerk... abtheil... German... in... zum 2... Alois W... in... zum O... der Int... 8... des 50... Truppen... in... Cla... in Her... 8... des Mi... in Ser... 8... Berpfle... Zemebo... in... dritter... in Her...

Sz. 864/1897.

[303] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszombeni m. kir. országos tébolydában 2116 ft. 24 kr. előirányzott költséggel összesen 30232 négyzetméter 2 cm. vastag fenyődeszka vankos padlára fektetett aszfaltba rakott 3 cm. vastag tölgyfa-parkett készítésére 1897. évi május hó 4-én délelőtti 11 órakor a m. kir. orsz. tébolydában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Az ezen munkára vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 83., 84. és 85. számaiból, valamint az intézet gondnoki irodájában, a hol az előmeret-költségvetés is betekinthező, megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1897. április 21-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

3. 1120/1897.

[304] 3-3

Concurs.

Die durch Abhandlung in Erledigung gekommene Stelle des Gemeinde-Notärs der Großgemeinde Bägendorf ist zu besetzen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.
2. freie Amtswohnung (2 Zimmer, 1 Vorzimmer), eventuell Quartiergeld 20
3. Reiseauschale 35
4. die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.
5. Da der zu wählende Notär zur Ernennung als f. ung. Matriführer in Vorschlag gebracht wird 50

Gefuche sind, gemäß G. N. I. 1883 instruiert, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehen und eigenhändig geschrieben bis zum 2. Mai 1. J., 12 Uhr Mittags, hiermit einzureichen.

Leichtsch, am 20. April 1897.

Bedeus, Ober-Stubrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 30. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Fehrrisse des Koluman Botogh in Doka. (Dortiges Bezirksgericht.)

Erledigungen.

- Beim Torbauer I. Steueramte eine Steuer-Official-Stelle.
Beim Torbauer-Ludauer Steueramte eine Practicanten-Stelle.
Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle.
Beim Torbauer Gerichtshofe eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle.
Beim Szajregener Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.
Beim Topanföbauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.
Beim Moser Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle.

Rundmachungen.

- Vom Fogarascher Gerichtshofe, daß Maria Popp aus Fogaras unter Curatel gestellt wurde.
Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Johann Rejei aus Kis-Enyed unter Curatel gestellt wurde.
Vom Szajregener Gerichtshofe, daß Stefan Orböf aus Ingonfalva unter Curatel gestellt wurde.
Vom Fogarascher Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Regulierung in Galacz am 3. Mai stattfindet.
Vom Torbauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Barfalva am 17. Mai stattfindet.
Vom Kézdöföbauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Rézdi-Martonfalva am 29. Mai stattfindet.
Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Segregation in Magyar-Rabas am 4. Juni stattfindet.

Jede Dame, die auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Deal“-Patent-Sammtvorstöß zum Abschluß ihrer Kleiderstücke. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873,

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Schulgasse Nr. 8

find einige Zimmer- und Kücheneinrichtungs-Stücke, dann ein Wirthschaftswagen sammt Pferdegeschirr zu verkaufen.



Echte Brüner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur...

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10. — Leberzieher-Stoff, Voden, Veruennne, Dostings, Staats- und Bahnenbeamten-Stoffe, feinste Kammgarne und Gewirke etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestkante Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten.

Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr schätzenden Schneider-Ablasses.

Advertisement for Maria-zeller Magen-Tropfen with a central image of a woman and child, and text describing the medicine's benefits for stomach ailments.

vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, faurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Garleibigkeit oder Verstopfung.

Da die auf den 25. April l. J. einberufene General-Verammlung wegen ungenügenden Besuches nicht beschlußfähig war, erfolgt hemit die

Einladung

zu der Mittwoch am 5. Mai 1897, 5 Uhr Nachmittags, im Communitäts-Sitzungs-saale abzuhaltenen

ordentlichen General-Verammlung des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1896 und Bericht des Aufsichts-Comités.
2. Rechenschaftsbericht der Pfand-Leihanstalt.
3. Bericht über die Wittwencassa.
4. Antrag auf Vertheilung des 1896-er Reingewinnes.
5. Bestimmung der Remunerationen.
6. Antrag auf Aenderung eines Punktes aus §. 66 der Satzungen.
7. Neuwahl eines Mitgliedes des Directionsrathes, sowie der drei Mitglieder des Aufsichts-Comités.
8. Etwasige Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 26. April 1897. Die Direction.

*) Der Antrag über Vertheilung des Reingewinnes kann während der Amtstunden im Cassa-Localc eingesehen werden.

Ungarische Bau- u. Kunstschlosserei

Actien-Gesellschaft

Bureau: Redontenplatz, Thonethof. Budapest Fabrik: Waitznerstrasse Nr. 104.

Fabricirt nebst sämmtlichen Band- und Kunstschlosser-Waaren, Eisen-Constructionen und Wellblechbauten (Magazine, Portier- und Wächter-Buden, Anstandsorte u. s. w.) als besondere Specialität Feld- und Industrie-Bahnen sammt dem hierzu erforderlichen Rollmaterial, Ziegel-Modelle, Patent-Holzspach, allerlei Lasten- und Personen-Aufzüge mit Hand-, Transmissions- und Electricitäts-Betrieb; ferner geränischlose Stahlblech-Kouleaux und Sonnenpiachen.

Eröffnung

Jod-Salzsoole- und Schlamm-bades Vizakna (Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen).

Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit gypsfreien, deßhalb reinsten salinischen Trinkwässern zum inneren Gurgebrauche.

Enthält in 1000 Gewichtstheilen Tökölywasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).

Cur-Saison Mai-September.

Wir beehren uns, als Pächter des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebenste Anzeige zu machen, daß sowohl die kalten, wie auch die warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-Bäder, sowie die vorzüglich befundenen, reinsten salinischen Trinkquellen eröffnet sind.

Die Heilquellen und Salzthermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, Chronischem Muskel- und Gelenks-Rheumatismus, Chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Blutschucht und Blutmuth bei in der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Milz-, Leber- und Lymphdrüsen-Anschwellungen, Knochen-aufreibung, Rachitis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Ischias), Gallenstauung, Fettsucht u. s. w.

Die beiden kühlen und kräftigsten salinischen Trinkquellen („Josef- und Szecheny“-Quelle) wurden an der Klausenburger Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragender Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Purjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei katarrhalischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Schlundes (Influenza und ihre Folgen), des Magens, des Darmes, der Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), Exsudat in der Brust oder Bauchhöhle; Leber-, Milz- und Drüsen-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteinen (Gelsucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidalleiden; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Blutschucht und Blutmuth scrophulöser Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkeur geeignet“ zugelassen, weshalb wir uns erlauben, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Um den Körper der Kranken Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Ojon reichen Luft in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet. Ueberdies ist vor 3 Jahren ein großer, dem Vergnügen der Gurgäste dienender Park angelegt worden.

Wohnsitz kann auch in Hermannstadt genommen werden, da täglich 3 Büge verkehren.

Cur-Musik täglich 2-mal.

Prospecte versenden die Badepächter über Verlangen gratis und franco. Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Göllner, Unterer & Pankiewicz, Badepächter.

Vizakna, im April 1897.